

## Das Herz als „Wahrnehmungs- und Erkenntnisorgan“

Des besseren Verständnisses wegen erscheint es mir angebracht und auch notwendig, näher auf Entstehung, Aufbau und Funktionsweise des Herzens einzugehen. Bis in die heutige Zeit hinein herrscht bekanntlich die nahezu einhellige Meinung, von wenigen Ausnahmen einmal abgesehen, beim Organ *Herz* handele es sich um eine Art „Pumpe“. Dagegen ist zunächst wenig einzuwenden. Die *anatomisch-mechanistische* Sichtweise, die sich bei medizinischen Eingriffen – „Reparatur“ einer aufgetretenen und gegebenenfalls lebensbedrohlichen Funktionsstörung – als überaus praktikabel und hilfreich erweist, greift meiner Ansicht nach letztendlich aber doch zu kurz und wird dem Menschen, als einem seelisch-geistigen Wesen, nur zum Teil gerecht.

Wenn wir uns die frühe Entwicklungsphase des Herzens eingehender anschauen, zeigen sich dem Betrachter zwei aufschlussreiche Prozesse, die zeitnah und parallel verlaufen: Der erste Prozess betrifft die *Blutbildung*, der zweite die *Herzentwicklung*. In der Embryologie ist es keineswegs so, dass sich zuerst das Herz des Embryos bildet – und von da ausgehend dann allmählich Blut und Blutgefäße – *sondern es verhält sich genau umgekehrt*. Es entstehen gegen Ende der dritten Woche peripher, d.h. auf der Oberfläche der den Embryo schützenden und nährenden Hülle, winzige, so genannte „Blutinseln“, die untereinander eine Verbindung eingehen. Dabei geschieht etwas Sonderbares: Diese sich verbindenden Blutinseln beginnen selbständig zu pulsieren – und zwar ohne jede Verbindung zum späteren Herzen (das, wie gesagt, zu dem Zeitpunkt noch gar nicht existiert). Und aus diesem *pulsierenden Blutstrom* heraus entstehen nun die Gefäße, welche in die Hülle des Embryos hineinwachsen und sich von dort aus zum Kreislaufsystem weiterentwickeln. Wir stellen fest: Erst jetzt wird eine Verbindung zwischen Blut-(Gefäßen) und dem inzwischen ebenfalls weiter ausgebildeten Herzen hergestellt – das Herz beginnt zu „schlagen“.

*Rudolf Steiner* (1861-1925), dem Begründer der Anthroposophie, stellt folgende These auf: Das Herz fungiert in Wirklichkeit nicht als Pumpe, die das Blut durch den Körper treibt, sondern der *Blutkreislauf* ist der eigentliche Akteur, der das Herz in Bewegung versetzt. Die linke Herzhälfte *empfängt* dabei das sauerstoffreiche Blut aus dem kleinen Lungenkreislauf, die rechte Herzhälfte das sauerstoffarme Blut aus dem großen Körperkreislauf. Von diesem Blickwinkel aus betrachtet, entspricht das Herz eher einem „Strömungsorgan“ und weniger einer „Pumpe“.

Als nächsten Schritt schauen wir uns die *physikalischen Gegebenheiten* unseres Blutkreislaufs genauer an. Das menschliche Kreislaufsystem besteht aus einer Vielzahl von Gefäßen – von den großen Arterien bis hin zu den winzig kleinen Kapillargefäßen – die unter anderem sowohl Sauerstoff und Nährstoffe zu den einzelnen Zellen befördern, als auch entstehende Abfallstoffe von dort wieder abtransportieren. Dieses unvorstellbar weitverzweigte System von Gefäßen besitzt eine Innenoberfläche von bis zu 6.000 Quadratmetern. Selbst dann, wenn wir uns diese Gefäße als *feste Röhren* vorstellen, durch die das Blut weitgehend ungehindert fließen könnte, würde auch das stärkste Herz – als Pumpe gedacht – nicht die Kraft, sprich Leistung, aufbringen können, das Blut durch dieses System zu „drücken“; diese Tatsache wird jeder Ingenieur bestätigen. In Wirklichkeit liegt die Vorstellung nahe, dass das gesamte Kreislaufsystem, bis hin zu den feinsten Kapillaren, ein das Blut transportierendes, pulsierendes Netzwerk darstellt, in welchem dem Herzen eine mehr oder

weniger rhythmisierende Aufgabe zukommt. Wir erkennen anhand dieser beiden Schilderungen, wie eine einseitig, rein funktionale Anschauung an ihre Grenzen stößt – stoßen muss!

Soweit zum physiologischen Aspekt des Herzens.

Es erfolgt nun ein Perspektivwechsel dahingehend, das Herz nicht als eine „Pumpe“, sondern als ein „*Wahrnehmungs- Denk- und Erkenntnisorgan*“ zu betrachten.

Ein spannendes Thema ist, wie ich finde, immer wieder die Frage nach dem „Entstehungs-Ort“ der *Gedankenbildung*. Es kommen hauptsächlich zwei Organe in Betracht: Der Kopf und das Herz.\*

Wir unterscheiden demnach zwischen „Kopfdenken“ und „Herzdenken“.

Gedanken, die sich „im Kopf bilden“, empfinden wir als rational, intellektuell, „männlich“, kalt, distanziert, belehrend, berechnend, wissenschaftlich geprägt etc.

Gedanken, die „dem Herzen entspringen“, empfinden wir dagegen als empathisch, warm(herzig), einfühlsam, „weiblich“, berührend, Nähe schaffend, kurzum als gefühlsbetont.

Zweitrangig, aber dennoch bemerkenswert, finde ich den Umstand, *wie* wir formulieren. Verwenden wir in der Sprache eher Substantive oder Verben. Das Verb bezeichnet man ja auch als ‘Tu-Wort’ oder ‘Tätigkeitswort’; das Substantiv als ‘Haupt- oder Ding-Wort’. Verwendet man in der Satzbildung vorzugsweise Verben, wirkt die Sprache wesentlich flüssiger und somit beweglicher. Das den Worten zugrunde liegende Erleben spiegelt sich dem Zuhörer anschaulicher wider. Es eröffnet ihm in meinen Augen einen erweiterten Phantasie-Spielraum.

Die verstärkte Benutzung von Substantiven hingegen weist mehr auf einen abgeschlossenen, d.h. zu Ende gedachten- und gebrachten Prozess hin. Ich persönlich ordne das Substantiv eher einem „Gewordenen“ zu; das Verb einem „Werdenden“ (das ‘Werdende’ ist noch im Fließen begriffen).

Kleine Randnotiz: Man spürt den kleinen, aber nicht unerheblichen Unterschied, wenn beispielsweise Politiker von „Flüchtlingen“, „Flüchtlings-Welle“, „Hartz-4-Empfänger“ oder „Asylanten“ sprechen (mit dem dazu passenden Unterton). Es steckt, wie sich unschwer vermuten lässt, eine bewusste Absicht dahinter! Es sollen unter anderem bei der Bevölkerung Ängste geschürt werden („Flüchtlings-Welle“, die alle wie ein Tsunami überrollt), um parteipolitische Interessen leichter durchzusetzen. Wie anders klingt es doch, wenn man statt von Flüchtlingen, von Menschen spricht (Männer, Frauen, Kinder), die aufgrund schierer Verzweiflung gezwungen sind, unter Lebensgefahr aus ihrer geliebten Heimat zu flüchten. Ein Spruch, den ich irgendwo aufgeschnappt habe, lautet: *„Es gibt zu viele Flüchtlinge, sagen die Menschen. Es gibt zu wenig Menschen, sagen die Flüchtlinge.“*

\* Für viele von uns stellt sich die Frage erst gar nicht. Selbstverständlich ist es das Gehirn, welches die Gedanken hervorbringt.

Ich erinnere in dem Zusammenhang an den bekannten Ausspruch, den Antoine de Saint-Exupéry dem »Kleinen Prinzen« in den Mund legte: *„Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“* [vgl. dazu Epheser 1, 18. *„Gott gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid.“*]. Zudem steht das Herz ja auch sinnbildlich für alles, was mit Gefühlen bzw. Emotionen zu tun hat. Zwei Blicke treffen sich für einen kurzen Moment und man ist wie verzaubert. Es „öffnet sich das Herz“ und beide Beteiligten verspüren eine gegenseitige vertraute Nähe – als ob man sich schon ewig kennen würde. Es wird ihnen dabei so richtig „warm ums Herz“.

Oder, um ein anderes Beispiel zu wählen: Wir werden von einem Mitmenschen massiv beleidigt und zwar völlig unerwartet. Unser Körper reagiert unmittelbar auf die Situation. Die Atmung wird schneller und flacher, der Puls beschleunigt sich und wird „härter“, der Blutdruck steigt. Zeigt diese an den Tag gelegte Reaktion nicht klar und deutlich, dass die Herztätigkeit in hohem Maße von äußeren Faktoren beeinflusst wird? Sagt man nicht auch, dass bestimmte Erlebnisse „unser Herz bewegen“. All das deutet in Richtung Herz als *„Wahrnehmungsorgan“*! Da fällt mir spontan noch folgendes ein: *„Maria behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.“* Lukas 2, 19.

Sobald wir uns „aus ganzem Herzen“ dem Anderen zuwenden, fungieren wir oft unbewusst als eine Art von „seelisch-geistigem Geburtshelfer“ (Hebamme). Wir versetzen unseren Gesprächspartner durch *achtsame Gegenwärtigkeit* in die Lage, dass auch er es wagt, sein „Herz zu öffnen“. Er spricht vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben das aus, was er schon immer sagen wollte, sich aber bisher nicht getraute, weil es die an gegenseitigem Vertrauen mangelnde Gesprächssituation nicht zuließ. Das Wort kann in einem geschützten Rahmen *„Medium der Erinnerung“* werden, wie es Ferdinand Ebner (1882-1931) ausdrückt. Wenn der Mensch in seinem Innersten als ein „Du“ angesprochen und gemeint ist, kann die Erinnerung an sein eigentliches Wesen, den wahren göttlichen Ursprung, wachgerufen werden. Ein Ruf, der vielleicht Jahrzehnte nicht mehr gehört und ernstgenommen wurde .... oder auch noch nie. Das aus (über-)vollem Herzen gesprochene WORT kann den Wort-Empfangenden in das „Licht einer ganz anderen Dimension“ *entbinden*. Am *Du* des Anderen ereignet sich eine *Ich*-Geburt; zumindest besteht die Chance dazu.

Voraussetzung ist: Derjenige, der das WORT spricht, muss in dieser Dimension stehen! Und derjenige, der das WORT empfängt, muss sich dieser Dimension öffnen können! Kann eine solche „Wesens-Tat“ nicht im eminentesten Sinne eine „schöpferische“ genannt werden?

Schlusswort:

*„In der Zukunft wird der Mensch in einem viel intimeren Zusammenhange mit der Weltgesetzlichkeit stehen als gegenwärtig. [ ... ] Der Kopf mit dem Gehirn ist nur ein Übergangsorgan der Erkenntnis. Das Organ, welches die eigentlich tiefen und zugleich machtvollen Blicke in die Welt tun wird, hat seine Anlage in dem gegenwärtigen Herzen. Aber wohlgemerkt: die Anlage zu diesem Organ ist im heutigen Herzen: um Erkenntnisorgan zu werden, muss sich das Herz noch in der mannigfaltigsten Weise umbilden. Aber dieses Herz ist der Quell und Born zur Menschheitsstufe der Zukunft. Die Erkenntnis wird dann, wenn das Herz ihr Organ sein wird, warm und innig sein, wie heute nur die Gefühle der Liebe und des Mitleids sind. Aber diese Gefühle werden aus der Dumpfheit und Dunkelheit, in der sie heute nur tasten, sich zu der Helligkeit und Klarheit hindurchringen, welche heute erst die feinsten, logischen Begriffe des Kopfes haben.“*

Rudolf Steiner „Aus den Inhalten der esoterischen Stunden“



Das Bild stammt aus einer kleinen Kapelle im Südschwarzwald